Trakl und Tadijanović

von
Ivo Sanader (Innsbruck)

Dragutin Tadijanović, dessen Dichtung hier – in Kürze – parallel zu jener Georg Trakls vorgestellt wird, ist einer der größten kroatischen, ja südslawischen Dichter, zumindest dieses Jahrhunderts. Sein Werk ist (aus unterschiedlichen Gründen) im deutschsprachigen Raum wenig übersetzt worden,[1] weshalb man hier von ihm auch als von einem großen Unbekannten sprechen könnte. – Dieser kleine literaturwissenschaftliche Versuch im Anschluß an die Wiedergabe eines Trakl gewidmeten Gedichts soll die literarische Vorliebe des Verfassers nicht verdecken, für den Tadijanović neben, beispielsweise, Augustin Ujević zu jenen kroatischen Dichtern gehört, deren Lyrik nicht nur viel gegeben hat, sondern aus eigener Kraft stets Wegweiser und Maßstab, Wegbegleiter und Vorbild gewesen ist und noch immer ist.

Der Dichter – geboren am 4.November 1905 im kleinen slawonischen Dorf Rastušje – veröffentlichte bisher 19 Gedichtbände und wurde in mehrere Sprachen übersetzt. Auch im neunten Lebensjahrzehnt nimmt er nach wie vor am kulturellen Leben aktiv teil.

Von den Literaturwissenschaftlern und -kritikern bereits als Klassiker der kroatischen Dichtung bezeichnet, hat er es mit seiner außergewöhnlich einfachen, 'normalen' lyrischen Ausdrucksweise immer wieder verstanden, seine Leser zu ursprünglicher Größe jedes noch so banal anmutenden, alltäglichen Wortes zurückzuführen. Seine Dichtung lebt in und von ihrer Einfachheit, in und von einer Naivität der Sprache, in und von einer Sprache der vergessenen ersten Bedeutungen aller in ihr vorkommenden Wörter. Es ist geradezu paradox, wie normal und doch lyrisch erhaben und elitär (im Sinne von literarischer Validität) Tadijanovićs dichterisches Wort klingt. Hier kann eine erste Gegenüberstellung mit Trakl versucht werden: Von Trakls Dichtung (die man zuweilen, ob zu Recht oder nicht, jener der Expressionisten zuzählt; Tadijanovićs Dichtung würde man dann, wenn schon, eher in die Nähe der Neuen Sachlichkeit postieren) sagt man, sie sei wort- und textmäßig klar, sinnmäßig jedoch nicht. Es bedürfe eines eingehenden analysierenden Lesens ("Erhellung"), um sie deutbar zu machen (ob es dies wirklich braucht, ist eine andere Frage). Die beiden Dichter bedienen sich also einer – im Falle Trakls verhältnismäßig! – verständlichen Sprache, jene Trakls ist jedoch kondensiert, symbolgeladen, die von Tadijanović überraschend klar. Trakl bemüht sich, sein Wort (natürlich mit Hilfe von Syntax, Kontext usw.) mit neuen Bedeutungen zu laden, immer an die Grenze des Bedeutungsumfangs, ja des Mitteilbaren überhaupt zu gehen und so auf den ersten Blick immer hermetischer zu werden. Tadijanović geht es hingegen darum, das Wort von all der Last zu befreien, die diesem ein beiläufiges, also unverantwortliches, also schädliches Hantieren aufgebürdet hat. Das Wort in seiner Reinheit, an seinem Beginn.

Somit schaffen wir den Sprung zum zweiten Punkt dieser Gegenüberstellung, zur "blauen Höhle" der Kindheit nämlich, deren unerreichbare, zurückliegende Weite unsere beiden Dichter nie in Ruhe gelassen hat. Trakl hatte zu seiner Kindheit eine zumindest zweischichtige Beziehung: einerseits faszinierte ihn immer wieder jene vergangene, aber mit Sicherheit dagewesene Reinheit der Kindheitstage, die Erinnerung an die mythische Geborgenheit, ja die

1) Vgl. die Bibliographie in: Dragutin Tadijanović: Prsten. Izabrane pjesme. Zagreb 1985, S.318-23.

Sehnsucht nach ihr rief in ihm stets qualvoll-süße Gemütszustände hervor; andererseits ist seine Dichtung voller 'schwarzer Bilder' aus der gleichen Kindheit, dann nämlich, wenn seine Erinnerungen an die Mutter und die Schuldgefühle gegenüber seiner Schwester wach wurden. Zweifellos, die Kindheit, der Kindheitsmythos war ein relevantes Thema Traklscher Dichtung. Tadijanović widmete diesem Thema einen Gedichtband mit dem Titel "Dani djetinjstva" (Tage der Kindheit. Zagreb 1932). Darin wird sein Geburtsort – Rastušje – zu einer Metapher des alle Sehnsüchte nach Geborgenheit, nach mythischem Glück der Kindheitstage stillenden Edens hochstilisiert. "Blaue Höhle" und "Rastušje" – zwei Symbole eines poetischen Themas.

Trakl und Tadijanović verbindet weiters eine in ihren Dichtungen sich deutlich niederschlagende poetische Liebesbeziehung zu Hölderlin. Neben Goethe, Heine, Novalis, übersetzte Tadijanović auch Hölderlins Gedichte ins Kroatische. Dennoch: im gleichen Atemzug – während man also von Parallelen zwischen Trakl und Tadijanović spricht – stechen unwiderlegbare Unterschiede, ja nennen wir sie Antiparallelen ins Auge. Trakl war der große Schweiger, sein Leben meisterte er nie, seine Existenz (der "auf Erden nicht zu helfen war") neigte sich unweigerlich auch durch den Kokaingenuß ihrem Ende zu. Er starb siebenundzwanzigjährig. Tadijanović hingegen verlor zwar seine Stunden auch selten an unnütze, geschwätzige Angelegenheiten, konnte sich aber stets als ein Meister der Kommunikation unter Beweis stellen, nahm und nimmt auch heute die Geschicke des ihm zuteil gewordenen Teils des Kulturbetriebs in eigene Hände. Vom Zufall wenig haltend, forderte er sein dichterisches wie existentielles Schicksal immerfort heraus. Und blieb trotz größter dichterischer Erfolge in seiner Heimat immer ein Indulgenter, ein der Poesie inbrünstig Verschriebener, der nie den Fehler machte, sich dieser mit Routine zu nähern, sondern der auch im neunten Jahrzehnt seiner irdischen Existenz und nach so vielen guten Gedichten an jedem einzelnen Wort hängt, bis es 'soweit' ist. Schaut man sich Trakls Manuskripte an, so ergibt sich auch hier eine Parallele.

Zum Schluß: Kroatische und auch andere jugoslawische Dichtungen der zweiten Hälfte unseres Jahrhunderts schulden einiges – gern und mit Absicht! – Georg Trakl, dem großen Einsamen (dafür gibt es Beweise). So auch Dragutin Tadijanović, der Ende September/Anfang Oktober 1973 von der Schweiz aus eine 'Pilgerfahrt' nach Innsbruck-Mühlau und Salzburg unternahm. An jenem Tag, dem 30.September 1973, als er von Trakls Grab in sein Hotelzimmer (Hotel "Union" in der Adamgasse 22 in Innsbruck) zurückkehrte, entstand das Gedicht "Am Grabe Georg Trakls".